

Michael H.F. Brock

Das Vermächtnis

Begegnungen
mit Jesus



PATMOS

Ein Wort voraus

Wieso wollten die Jünger Jesu ein neues Gebet? Die Jünger konnten schon beten und der Reichtum an Gebeten war groß. Jesu Leben, seine Ausstrahlung, seine Art, von Gott zu reden, musste so neu sein, dass es auch eines neuen Gebetes bedurfte. Und tatsächlich wandelt sich der Gott Jesu in seinem Gebet zu Nähe und Beziehung. Folgerichtig wird auch die Beziehung, die Jesus in diesen Gedanken und Erzählungen quasi exemplarisch mit Maria lebt, zu einer innigen Beziehung. Das will das Gebet ja in seiner Tiefe. Es möchte Menschen mit Gott und Menschen miteinander so tief verbinden, dass neues Leben entsteht.

Die Art und Weise, wie wir uns Gott nähern, wird darüber entscheiden, wie wir einander begegnen. Ist Gott uns fremd, werden uns auch die Menschen fremd bleiben. Ist er uns innerlich, werden wir auch Menschen niemals äußerlich begegnen. Maria, die aus Magdala, und er, Jesus, durchleben miteinander das elfte Kapitel des Lukasevangeliums. In der Mitte steht das „Vater unser“. Es wird zum „Schlüsselgebet“ ihrer Beziehung zu Gott und damit auch füreinander. Eine Gottesbeziehung, die als erstes eine Erlaubnis ist: Du darfst sein, wer du bist. Und es ist ein Leben, das sich birgt und findet in der Liebe Gottes, die zu unserer Liebe werden will. Innig und zart beschreibe ich, wie das Gebet Menschen verändert. Jesus selbst und exemplarisch Maria, die aus Magdala, an seiner Seite. Ich erzähle fiktive Gespräche, erfundene Augenblicke, die aber ins Bild und in Sprache bringen möchten, wie sehr uns das „Vater unser“ zu neuen Menschen macht. Menschen, die aus der Liebe leben, verändern die Welt. Freilich, die Suche nach sich selbst, die Zerrissenheit, die der Aufbruch bewirkt, wird auch zur Zerreißprobe im Leben. Leben ist Entscheidung. Das „Vater unser“ öffnet eine Tür in die Ewigkeit und erlaubt dem Himmel, zu werden auch

auf der Erde. Reich Gottes, mitten unter uns. Nur, es geschieht nicht magisch oder automatisch. Für dieses Leben, das uns das „Vater unser“ möglich macht, musst du dich entscheiden, sehr persönlich. Wie die Liebe, wenn sie dir begegnet, im Grunde auch eine Frage der Entscheidung ist. Will ich diese Verbundenheit, die Himmel und Erde vereint, und will ich sein, der ich bin? Jedenfalls, wenn es nach dem Vater geht, ist Gebet als erstes eine Erlaubnis: Du darfst sein und werden, wer du bist vor Gott. Und er, dein Gott, ist bei dir.

Ich erzähle biblische Geschichten und tue es fiktiv in lebendigen Bildern naher Beziehung. Weil auch Gott nur in Beziehung denkbar ist, erlaube ich auch Beziehung im Leben Jesu. Wie gesagt, erfundene Geschichten. Sie helfen mir, ihn tiefer zu spüren. Er, Jesus, wird berührbar. Ich brauche solche Gedanken, um ihm folgen zu können. Ich folge ja keinem Lehrgebäude der Theologie, das müssen andere schreiben. Ich folge dem Sohn des lebendigen Gottes, der war unter uns, was wir sein dürfen, ein Mensch. Das „Vater unser“ – sein Gebet zum Abschied.

Ich lasse mich begleiten von der Übersetzung des Neuen Testaments von Fridolin Stier. Er hat eine gute, tiefe Sprache. Ich lege meine Gedanken den biblischen hinzu.

Michael H. F. Brock

Abba, geliebter Vater!

Lk 11,1–2

Und wurde still, er, Jesus. Und sie, Maria, die aus Magdala, versuchte zu erspüren: seine Gedanken, sein Herz, seine Sehnsucht, sein Verlangen, seine Hingabe. Sie spürte Geborgenheit in seiner Nähe. Und Geborgenheit sprach sein Gebet. Sein Leben war sein Gebet der Geborgenheit, wie es nur Liebende verstehen werden.

Denn wie jeder Betende liebt, wird jeder Liebende beten. Denn Liebe ist Hingabe, wie Gebet Hingabe ist. Liebe ist Verschmelzung im Vertrauen darauf, dass sich der Schmerz aufhebt. Das Beten ist Verschmelzung und das anhaltende Vertrauen, im freien Fall der Vergänglichkeit aufgehoben zu werden zu geheiltem Leben. Und er, Jesus, öffnete seine Augen und betrachtete die Augen der Maria, jener aus Magdala, lange und sprach: Sonst wären wir Waisenkinder, Maria. Wären wir ohne die Liebe des Vaters, was wäre unsere Liebe. Sie wäre ein verzweifelter Versuch, der schweigenden Einsamkeit zu entrinnen. Und jede Zeit wäre verlorene Zeit inmitten erträumter Geborgenheit.

Wer ist dein Gott, Maria, sprach er, Jesus. Wäre Gott dir gegenüber nur Gesetz, was bliebe dir ihm zu gehorchen in der Erfüllung eines Gehorsams, der dir immer fremd bliebe und dein Herz niemals erreichen würde. Ist er Natur, die dich umgibt und sei es in allen Dingen. Zu wem wolltest du beten? Du kannst die Natur nicht küssen und den Wind nicht umarmen. Was bliebe dir, als dich als Teil eines Ganzen zu fühlen, und doch bliebest du ihm fremd und fern und er dir. Du musst selbstverständlicher denken und bereitwilliger fühlen. Beginne zu spüren, wie dein Herz sich erwärmen lässt in den Armen deiner Liebe. Dann erst wirst du spüren:

Dein Gott ist mehr als ein Gedanke und liebender, als es ein Gesetz je vermochte. Er muss sich näher anfühlen als der Herrscher des Himmels. Dann lass dein Beten Schweigen werden. Erst dann wirst du spüren, dass unsere Sehnsucht und Bedürftigkeit größer ist als unsere Fähigkeit, darüber zu sprechen. Liebende hören auf zu sprechen. Sie geben sich hin dem Spüren und Verschmelzen in ihrem Herzen zu einer Nähe, die keinen Abstand mehr kennt. Solange noch Licht oder Dunkel euch trennen, wird es auf immer Licht und Dunkel sein zwischen euch. Erst wenn du keine Angst mehr hast vor dem Fall, weil dein Gott dich unbedingt auffangen wird, wirst du erspüren, was beten ist. Dann beginnt das Beten, so sprach Maria, die aus Magdala, erst jenseits einer Welt schweigender Einsamkeit. Nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm der Nacht entgegen. Noch fühlte sie den kühlen Abendwind angenehm auf ihrem Gesicht, spürte seine Hand fest in der ihren und war sich sicher, dass sie dem Beten nahe war in seiner Nähe.

Nennst du ihn deshalb Abba, lieber Vater, Papa, fragte Maria. Du nennst ihn niemals Vater, nicht Herrscher oder Herr. Nicht Verstand oder Geist. Du nennst ihn Abba, Papa. Niemals hörte ich diese Worte über Gott, den du Vater nennst. Nicht Vater, Maria, Abba, lieber Vater, Papa, sprach Jesus. Es war in den Tagen, da ich zwölf Jahre alt war, damals im Tempel. Inmitten der Schriftgelehrten und Pharisäer. Als sie versuchten, sich mit scharfem Verstand und voller Treue zum Gesetz dem zu nähern, was der Wille des Vaters war, da spürte ich als Kind, dass man den Vater nicht spüren kann mit der Kraft der Gedanken. Und du kannst ihm nicht nahe sein, wenn du ihm gehorsam bist. Nähe entsteht erst durch die Erfahrung der Liebe. Erst der durchlittene Schmerz findet Trost in den Armen eines Menschen, der dir Trost wird, weil er dich in deiner Gebrochenheit liebt. Er muss größer sein, als du selbst es bist, damit du Frieden findest in seinen Armen und Sicherheit spürst

unter seinen Berührungen. Eben so groß, dass du ihm deine Hand reichen kannst und du dich bergen kannst in seinem Schutz, den dir seine ausgestreckte Hand verbürgt. Liebe muss die Gesetze durchdringen wie die Sehnsucht nach Mutter und Vater, die ich spürte in der Verlassenheit im Tempel. Und doch spürte ich, dass die Liebe sich hineinsteigert und fallen lässt im Augenblick, da dir der Vater Abba wird, Papa, und Imma zur Mama. Kannst du dies nicht erspüren, werden sie erblassen in der Vergänglichkeit der Zeit, die Bande zwischen euch werden zerbersten, wie einst der Vorhang des Tempels zerreißen wird unter der Leere der verloren gegangenen Liebe.

Als ich die zwölf Freunde wählte, Maria, so sprach er, Jesus, tat ich es wie im Gebet, denn der Vater wählte durch meine Hand jene, die mir nahe sind und waren. Es war wie einst am Jordan, als sich der Himmel öffnete über mir im Augenblick meiner Taufe und eine Stimme sprach: Du bist mein geliebter Sohn, der Geliebte, an dem ich Gefallen fand. Wer ich bin und war und sein werde, Maria, entscheidet sich immer im Augenblick des Gebetes. Denn siehe, als die Meinen mich fanden bei Mose und Elija, auf jenem Berg, war es wieder die Stimme der Liebe, die den Sohn fand in meinem liebenden und zerrissenen Herzen. Ich sah und spürte: Der Herr des Himmels war auch Herr über die Erde, mehr noch, er war Abba, geliebter Vater, Papa. Dies ist und bleibt der Herr des Himmels und der Erde, uns Vater, damit wir sein können, was wir sind, Kinder des Vaters, Söhne und Töchter seiner Liebe.

Einst wird es geschehen. In der tiefsten Nacht aller Nächte werde ich, sprach er, Jesus, den Kelch erheben hinauf in den Himmel. Es wird sein der Kelch des Elends und der Schmerzen. Es wird sein der Kelch der Tränen und der Angst. Und ich spüre heute schon, es wird ein Aufschrei der Liebe sein, in dem ich den Vater bitten werde, er möge den Kelch von mir nehmen. Doch nur weil er

mir Abba, lieber Vater, Papa, war, ist und bleiben wird, werde ich sprechen können: Nicht mein Wille, sondern sein Wille möge geschehen. Und gebe Gott, ich finde die Kraft, sprach er, Jesus, ich werde die Liebe aufbringen am Ende der Zeit, meiner Zeit, unserer Zeit, nach all dem Schmerz, dass ich meinen Geist dem übergebe, der ihn mir geschenkt hat am Anfang der Zeit. Vater, Abba, lieber Vater, Papa, nimm du zurück, was immer dein war, meinen Geist, mein Leben.

Sie schwieg, Maria, die aus Magdala, und er, Jesus, nur dass seine Hand sie noch fester hielt und zur Umarmung wurde in einer Nacht des Gebetes. Und also sprach er: Unsere Fähigkeit zu lieben, Schmerz zu empfinden und Glück, entspricht nicht dem Wesen der Natur. Unsere Art der Hingabe, Zuneigung und Liebe, entspringt seinem Wesen. Nur weil Gott liebt, sind Menschen fähig, einander zu lieben. Nur weil er tröstet, vermögen Menschen einander so nahe zu sein, dass sie einander zum Trost werden. Und nur durch die Verschmelzung ihrer Herzen ist es erlaubt, Leben zu gebären, wie einst Leben wurde und Verschmelzung zwischen Himmel und Erde am Tag deiner Geburt. Du und ich, Maria, sprach er, Jesus, du und ich, wir dürfen sein, wer wir sind, weil er unserem Ich ein Du ist und seine Person uns zu Menschen machte als Person und Persönlichkeit wertvollsten Lebens. Und also, wenn du mit ihm sprichst, Maria, sei dir das Gebet wie ein Kuss, wie eine Umarmung des Lebens so selbstverständlich und innig, wie die Geborgenheit, die du spürst in der Liebe unserer Herzen. Sprich wie ein Kind, das spricht zu seinem Vater oder seiner Mutter. Und ja, die Liebe sei das erste Wort, das du aussprichst. Auf deinen Lippen herrsche der Friede des Himmels. Dann wird der Himmel in dir sein und die Liebe des Vaters allezeit. Geborgenheit in den Armen eines Menschen ist der Beginn des Himmels auf Erden und das Königtum Gottes, des Vaters, herrsche in deinem Herzen als die Liebe Abbas, des geliebten

Vaters, Papa, in der Sprache der Aramäer. Diese Liebe lässt sich weder aufhalten noch abhalten, alle Grenzen dieser Erde zu überwinden. Denn die Liebe kennt keine Grenzen, nicht die Grenzen der Kulturen und der Religionen. Wer liebt, wird alles überwinden, was Menschen je getrennt hat. Und wenn es Tränen kostet, Maria, sprach Jesus, dies ist mein Gebet. Wenn du betest, sprich: Abba, geliebter Vater aller Menschen.

Heilig sich weise dein Name

Lk 11,2

Weil er da ist, kann ich da sein für dich, Maria, sprach er, Jesus, in der Nacht, die vorgerückt schien und in Dämmerung sich wandelte in dem Augenblick, da er zu sprechen begann. Du weißt von Kindheit an, Maria, dass du keine anderen Götter haben sollst neben ihm, dem einen Gott. Und doch ist er den meisten von uns zum Gesetz geworden, nicht zur eigenen Erfahrung. Und am Gesetz scheitern wir Menschen, weil kein Mensch in der Lage ist, Äußeres zu durchdringen. Erst wenn dir dein Gott innerlich wird, wird er dich erfüllen, dein Herz, deinen Geist, dein Verstehen und Denken. Nicht du musst ihn erreichen, er muss dich durchfluten. Wir Menschen neigen dazu, ihn verstehen zu wollen. Aber er ist nicht zu verstehen. Unser Verstand reicht nicht aus und ihn in Worte zu fassen, wird uns nicht gelingen. Es werden immer nur Bruchstücke sein, die wir begreifen können, und so wird er immer unvollkommen sein in unseren Gedanken. Wir werden ihn erleben als Befreier unserer irdischen Not und Bedrängnis und also werden wir ihn feiern als den, der uns vorausging aus der Gefangenschaft Ägyptens in Feuersäulen und trockenen Fußes, als wir das Meer durchschritten auf der Flucht vor Pharaos, damals, als die Kinder starben und wir die Macht seiner Taten spürten als Gewalt gegen alle Gewalt. Als ein sich Auflehnen empfanden wir ihn gegen den Terror im Namen des Allmächtigen. Aber was ist daraus geworden? Wir können Gott nicht begreifen als die Plage der anderen, nur weil sie uns gefangen hielten. Werden wir ihn barmherziger beschreiben, fragte Maria, ihn, Jesus. Und seine Antwort klang bitter. Wir werden ihn beschreiben als den Barmherzigen. Und wieder werden wir nur ei-

nen Augenblick der Ewigkeit in dem erkennen, der seine Hand nach uns ausstreckt, uns zu heilen an unseren verwundeten Seelen. Wir werden das Augenlicht erlangen und doch lahm bleiben. Wir werden hören und doch werden wir nicht zu reden in der Lage sein. Wir werden Götzenbilder mehr verehren als den unbekanntem Gott, der uns im Herzen ist und uns umgibt mit seinem Dasein für uns. Unbeschreiblich bleibt, was wir nicht fassen können. Und Menschen werden sich auflehnen gegen einen Gott, den sie nicht anflehen können. Und lieber opfern sie den in Stein und Schrift Gemeißelten, als sich von seiner unsichtbaren Gegenwart betören zu lassen zu neuem Leben.

Du darfst zur Mutter werden, Maria, sprach Jesus, eine Mutter, die Leben hält und das Leben achtet und Sehnsucht genug aufbringt, um den Kindern dieser Welt zur Hoffnung zu werden durch die Muttermilch der Geborgenheit, die dich durchströmt. Du wirst den Kindern Mutter sein in deiner Art, sie ins Leben hineinzustreicheln, wie er, dein Gott, es dir eingehaucht hat am jüngsten Tag, der nie begonnen hat und niemals enden wird. Du wirst das Fremde annehmen, als wäre es durch dich geboren. Dann wird es keine Fremden mehr geben im Herzen deiner Sehnsucht und du wirst ein Willkommen sprechen, das von Herzen kommt für alle, die ihre Heimat verloren haben. Angst vor dem Fremden steht deinem Glauben an Gott im Wege, Maria, und doch kann nur die Liebe die Fremde überwinden. Gib jenen, noch bevor sie dich darum bitten, dann ersparst du ihnen die Scham, ihr Elend in Worte fassen zu müssen. Lass keinen Menschen betteln um sein Leben. Schenke es, bevor sie an einen Gott glauben, in dessen Namen sie dir dein Leben entreißen werden, weil sie die Bitterkeit des Lebens mit Glauben verwechseln. Heile die Krankheiten der Menschen und verachte das Alter nicht. Denn auch dein Gott ist krank vor Einsamkeit und uralt in seiner Suche nach dem Menschen, der ihm entge-

genkommt mit ausgebreiteten Armen. Heb die Fremdheit auf und du wirst spüren, wie Menschen heil werden allein schon an deiner Nähe. Die Last des Andersseins schwindet in Vertrautheit. Vertrauen und Dankbarkeit über deine Nähe. Lass die Jungen den Atem der Ehrlichkeit spüren in deinen Tränen und in deinem Glück. Lass sie Berührung spüren, die sie aufatmen lässt auf ihrem Weg, der Beginn heißt und neu ist bei jeder Geburt. Lass Schönheit zur Kultur werden und Anmut zur Wahrhaftigkeit deines Denkens und Fühlens. Du hast ein Recht zu sein, wer du bist, nicht weil du dir deine Rechte erstritten hättest oder sie im Kampf erobern müsstest. Du hast ein Recht auf dich selber, weil du so bist, wie du bist und solange du bist.

Wie ist sein Name, fragte Maria, die aus Magdala, wie ist der Name unseres Gottes. Ist sein Name Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit? Ist sein Name Religion oder Schrift? Ist er Gesetz oder Gefühl? Ist er mächtig und ohnmächtig gleichermaßen? Ist er Verzweiflung und Zweifel oder wird er zur Erfüllung werden und geteilte Sehnsucht? Ist Gott die Farbe der Sonne und des Mondes? Ist er Nacht oder Tag? Ist er der Regen und der Same? Ist er Licht und Schatten? Traum und Wirklichkeit? Sag mir, Jesus, wer ist Gott und was ist sein Name? Er ist, sprach jener, er ist der dir niemals zum Fluch werden kann, außer du würdest dir selbst zum Fluch. Er wird dich niemals verstoßen, außer du würdest dich selbst betrachten als Ausgestoßene, dann kann auch er Nähe nicht erzwingen. Er wird dir allgegenwärtig und mächtig sein, außer die Welt würde sich zur Macht erheben über dich. Er wird sein: der ich bin da, immer wenn du da sein wirst, in dir ganz du und in deinem Tun ganz du selber. Solange dein Leben den Augenblick geschenkter Liebe durchscheinen lässt, wird Gott dich halten dein Leben lang. Sei vermittelnd in deinen Worten, und verstelle niemandes Dasein. Lass deine Hände verbindend sich auf das Herz eines Menschen

legen und nicht zur Faust verhinderter Vergebung werden und du wirst Gott schauen in jedem Augenblick sich vereinigender Liebe. Der, der da ist, befähige dich, dir selbst und den Menschen zum Heil zu werden. Heilig weise sich sein Name durch dein Tun, Denken und Fühlen, Maria.

Und doch kenne ich Menschen, die Gott fluchen, sprach Maria, nachdem sein Schweigen ihr Herz ängstigte für einen Augenblick. Und sie beten an, was ihnen mächtig erscheint oder furchtsam. Und sie nennen sich selbst Meister. Im Namen Gottes oder der Priester, Väter, Mütter, Lehrer, Stellvertreter des Unfassbaren. Sie machen mir Angst, Jesus, sie halten den unbekanntem Gott, als könnten sie ihn beherrschen. Denn sie verstehen das Spiel der Macht und der Angst besser, als mein Herz sich schützen ließe vor der Macht der Gewaltigen. Und streichelte sie, Maria, er Jesus. Spürst du es, das Kribbeln auf deinem Körper, die Sehnsucht in meinen Blicken, die Zärtlichkeit meiner Hände, im Augenblick unserer Berührung die Nähe des Himmels, Maria. Ja, Maria, heilig weise sich sein Name, durch deinen Atem, durch die Nähe deines Lebens im Augenblick der Gefahr. Heilig weise sich sein Name in deiner Ruhe und deiner Unruhe, bis dein Herz Ruhe findet in der Sehnsucht, die zur Hoffnung wird, dann zum Kuss, zur Vergebung, zur Geburt des Lebens. Heilig weise sich sein Name durch jeden Augenblick, in dem du zum Glück dich aufschwingst, deine Angst vor dem Unbekannten zu verlieren. Niemals werde zum Meineid an dir selber, Gott fremd zu spüren in dir. Er ist dein Leben und dein Leben ist seine Gegenwart im Augenblick der Begegnung mit dem Leben, das du durch mich erfährst. Er ist das Kind an deiner Hand und das Sterben im Augenblick, da das Alter sich wandelt in Vollkommenheit. Er ist dir Vater und Mutter im Augenblick deiner Mütterlichkeit. Er ist deine Ruhe in den Armen der Liebe. Was immer Menschen verbindet, er ist er, der da ist, da sich die Liebe

zwischen Menschen verbindet zu heilsamem Leben. Er ist Schicksal im Unbegreiflichen und vollkommen in deiner Unvollkommenheit. Er ist die Träne im Meer deiner Sehnsucht und er ist der Regenbogen am Himmel deiner Seele, wenn die Flut zurückgeht. Wenn ein Mensch einen Menschen hält, wird er der sein, der da ist, weil du da bist und Gottes Antwort bist auf das Unbekannte. Du bist die Antwort auf alle Angst und die Erfüllung aller Sehnsucht. Unsere Zärtlichkeit ist Gottes berührte Seele in deiner Brust, das Klopfen der Freiheit an der Tür deines ach so reichen Lebens, das Ewigkeit ist, wie er Ewigkeit ist und kein Sterben kennt. Also fürchte dich nicht vor dem Leben und nicht vor dem Tod. Er, der da ist, trägt dein Leben auf den Händen der Ewigkeit. Maria! Heilig weise sich sein Name durch und durch, in und durch dein Leben. Also lebe!